

Wirtschaft

Ein deutscher Warenhausruhr?

Tietz kauft Jandorf — Karstadt kauft 38 Warenhäuser. Verbindung Tietz — Karstadt — Emden — Jandorf.

Die Warenhausfirma Hermann Tietz hat unter Mitwirkung der Diskontgesellschaft die 5 Berliner Warenhäuser der Firma A. Jandorf & Co. und das Kaufhaus des Westens in der Tauentzienstraße zur Übernahme per 1. Januar 1927 käuflich erworben. Ueber den Kaufpreis weiß die Öffentlichkeit nichts. Man schätzt den Uebernahmepreis zwischen 20 und 50 Millionen Mark. Ein Preis von nicht ganz 40 Millionen Mark dürfte unserer Meinung der Wirklichkeit nahe kommen. Den Gerüchten, daß amerikanisches Kapital hinter Tietz stecke, wird von der Firma widersprochen. Wir werden weiter unten jedoch sehen, daß dies trotzdem zutrifft.

Die Konzentration des Handelskapitals ist die zwangsläufige Auswirkung der Weltwirtschaftskrise. Das kapitalistische Produktionssystem ist auf seine geschichtlichen Schranken gestoßen. Die Welt ist aufgeteilt, neue Absatzgebiete werden nur sehr spärlich erschlossen. In den kolonialen Gebieten und den kapitalistisch noch wenig erschlossenen Staaten ilt die Industrialisierung als Konkurrenz des kapitalistischen Abendlandes der Erschließung neuer Kaufkraft voraus, aus Abnehmern neuen Konkurrenten. In dem heißen Kampf um die Weltwarenmärkte und um die einheimische Kaufkraft kämpft der Kapitalismus mit der Technik und seiner gesamten Wissenschaft den verzweifelten Kampf um Sein oder Nichtsein. Die geschichtlichen Produktionsschranken zwingen dem Produktionskapital die Rationalisierung auf. Konzentration der technisch hochstehenden Arbeitskraft die Kaufkraft zusammenzupumpen, sieht der gesteigerten Produktionsmöglichkeit ein eingeschränkter Markt gegenüber.

Das vertrustete Produktionskapital sucht seinen Profit zu halten durch Einschränkung der Produktion und Preissteigerung, beides Mittel, die über den eingezogenen Konsum wieder auf die Produktion zurückprallen und dessen Absatz und somit auch den Profit einschränken, wenn die Kette der Preissteigerung und Produktionseinschränkung weiter läuft. Das Handelskapital war in den letzten Jahren — trotzdem auch hier die Konzentration Fortschritte machte — sichtlich ins Hintertreffen geraten und dem Produktionskapital untertan. Bei der fortschreitenden Vertrustung des Produktionskapitals und der geringeren werdenden Konkurrenzfähigkeit mußte sich dieses das Produktionskapital notwendig machen. Die Produktion kümmern, wollte es ihn nicht zu eigenen Schaden einengen. Das Finanzkapital ist hier der Mittler. Mit dem Auto fing es an, bei dem Regenschirm auf Teilzahlung ist es heute angelangt.

Nicht so einfach wie in der Produktion, liegen die Verhältnisse im Handel. Trotzdem auch hier schon Hunderttausende über den Kopf gingen, trotzdem auch hier der Konkurrenzkampf zusehends bis zum Äußersten, ist das Handelskapital die entscheidende Waffe. Die Arbeitslosigkeit hat das weitere unzulässige Straßenhändler geschaffen und der Warenhandel in der Werkstätten und Büros blüht. Dieser „illegale“ Handel wird immer noch etwas ab, weil ja das Handelsgewerbe, gegenüber der Vorkriegszeit, infolge seiner stärkeren Heberzeugung mit viel höheren Gewinnen arbeitet. Der Kleinhändler, trotzdem er mit viel höheren Gewinnen arbeitet, ist deshalb keineswegs auf Rosen gebettet. Die größeren Gewinne verleiht zum „Schleider“verkauf und halten unzählige Kleinbändler über Wasser. Demgegenüber sucht das Großhandelskapital mit Serienverkäufen und einer Riesenkampagne die Kaufkraft aufzusaugen.

Der größte Coup amerikanisierter Verkaufstechnik war vor kurzem die Einführung des Ratengeschäfts durch die Warenhäuser. Bedeutend ist die Tietz-Jandorf-Fusion. Die Kapitale (Konsumfinanzierung) von dritter Seite. Die enorme Verwertung (Kapitalverzinsung, große Mengen von den Käufern noch nicht voll bezahlte Waren, Risiko, vergrößerter Verwertungsapparat u. a.) zwang Tietz selbstständig, seinen Absatz zu vergrößern, den Verkauf zu rationalisieren, vor allen Dingen die breite Masse zu gewinnen. Als Anfang wurde kürzlich das alte und große Berliner Warenhaus Stein in der Chausseestraße übernommen, nachdem vor kurzem erst der Einkaufskonzern M. Conitzer und Söhne geschickelt und mit der Leonard Tietz Akt. Ges. Köln eine Interessengemeinschaft geschickelt wurde, die nun die 6 Jandorf'schen Häuser. Die 7 Warenhäuser sind vermöge ihres proletarischen Kundenstammes der exzessiven Resonanz für das Serien- und Ratengeschäft auf breiter Grundlage. In den Jandorf'schen Häusern in der Chausseestraße und letzten Zeit eine gewisse Altersschwäche an Organisation und Impuls waren der rationalisierten Konkurrenz nicht mehr ganz gewachsen.

Für Tietz wie für Jandorf war wohl die Tatsache mitbestimmend, daß Karstadt, der bisher größte deutsche Warenhauskonzern, der schon an mehreren Berliner Warenhäusern beteiligt ist, in Neukölln am Hermannplatz ein Warenhaus von riesigen amerikanischen Dimensionen errichtet. Mit der Tietz-Jandorf-Fusion stehen sich 2 Warenhausgiganten so ziemlich ebenbürtig gegenüber. Karstadt hat vor ungefähr einem Monat insgesamt 38 deutsche Warenhäuser erworben, darunter die recht bedeutenden Münchener Oberpollinger-Häuser, an denen Jandorf und sein Finanzier, der Hamburger Bank- und Warenhauskonzern Emden Söhne beteiligt waren. Des weiteren hat die Aktiengesellschaft Karstadt am 1. Dezember d. J. gemeinsam mit der Aktiengesellschaft Emden der Stadt Prag neuerlich ein Angebot unterbreitet, für den Preis von etwa 8,2 Millionen Goldmark Prag gehörigen Gebäudekomplex zu übernehmen und dort, wie kürzlich in Budapest, ein größeres Warenhaus zu errichten.

Durch diese letztere Transaktion ist die Verbindung hergestellt zwischen Emden und Karstadt. Das Amsterdamer Kaufhaus in Amsterdam, das ebenfalls, wie bei Oberpollinger und KdW, und mehr und mehr der ganze Jandorf'sche Besitz gemeinsam Emden und Jandorf gehörte, geht ebenfalls nicht in den Tietz'schen Besitz über. Ob Karstadt daran beteiligt wird, ist nicht bekannt. Sicher ist, daß der Emden'sche Besitz, Titel daran erhalten bleibt. Gar nichts weiß man hier wie beim KdW, resp. bei der gesamten Tietz-Jandorf-Fusion über die Frage der Beteiligung dritter. Ein Teil der Jandorf'schen Häuser ist oder war nicht rein Jandorf'sch, sondern wurde aber weiß man, daß das KdW als Gesellschaft geführt wurde, an der Jandorf nur als Hausbesitzer und Anteilbesitzer des eigentlichen Geschäftes beteiligt war. Man kannte und kennt aber nicht die Teilhaber oder die Herren Kommerzienräte Jandorf und nicht den bisherigen Meinungsbildner, der hervorgeht, ob auch sie abgefunden werden, oder ob damit, daß die Jandorfbetriebe übernommen werden, auch neue Teilhaber in die Firma Hermann Tietz eintreten, welche Kapitalien sie repräsentieren, wobei das Kapital stammt und wobei die Erträge fließen. Was man indessen über die Teilhaber des KdW, häufiger hörte — insbesondere, daß dieses Haus vielfach Kommissionär eines bekannten ausländischen Konzerns ist — läßt

kann annehmen, daß Tietz die restlichen Anteile dieses Hauses auch erhält und daß dessen Eigenart sich ändert. Sicher ist soviel, daß Tietz bei weitem nicht die zu dieser Transaktion nötigen Kapitalien besitzt.

Die von Tietz gegenwärtig neu eingesparten Kapitalien (für Jandorf, Stein, die Abzählungseinrichtung für reichlich ein Dutzend große Warenhäuser) lassen jedenfalls die Vermutung offen, daß amerikanisches Kapital in recht beträchtlichem Ausmaß hinter Tietz steht. Die Tatsache, daß Tietz neuerdings stark mit amerikanischen Warenhäusern und Einkaufskonzernen in Fühlung steht, kann wohl als Bestätigung dafür gelten. Sicher aber ist, daß hinter der Diskontgesellschaft, die ja bei Tietz beteiligt ist, amerikanisches Kapital steckt.

Aus dieser buchmäßig noch nicht voll abgewickelten Transaktion und aus dem gemeinsamen Anteilbesitz am KdW, ergeben sich wieder Fäden zwischen Hermann Tietz und Karstadt. Und da Jandorf nicht voll abgefunden ist und zwischen Karstadt und Emden Interesse an gemeinsamem Besitz bestehen, so ist die Verbindung Tietz-Karstadt-Jandorf-Emden

Die revolutionäre Presse

ist die unersetzliche Waffe in den Händen des revolutionären Arbeiters. Kein Preis darf zu hoch sein um sie zu stützen und auszubauen. Ihr Kampf ist euer Kampf, ihre Not eure Not.

Unterstützt die „KAZ“ durch Sammlungen für den Pressefonds, durch Werbung neuer Leser und ihr kämpft mit ihr für die Revolution!

Proletarisches Notizbuch

Ein revolutionäres Notizbuch. Zeitungsmeldungen zufolge gab Reichsaussenminister Stresemann ein Notizbuch zu Ehren des hier anwesenden russischen Außenministers Tschitscherin; auch der Reichskanzler war zugegen.

Im Lokalkampf der Straßenhäuser von Frankfurt a. M. Frau v. Dirke heißt, für ihre Strafe eine Strafaussetzung von Schiedsspruch, der eine Lohnzulage von 2-3 Pf. vorsah, abgelehnt. Es ist mit einem Streik zu rechnen.

Opfer des Mordsystems in der Chemie. Infolge mangelhafter Schutzvorkehrungen sind in der chemischen Fabrik in Merzig vier Arbeiter durch ausströmendes Gas betäubt worden. Ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Strafaussetzung für die frühere Gräfin Bothmer. Die Potsdamer Gerichte haben der früheren Gräfin Bothmer, die jetzt Frau v. Dirke heißt, für ihre Strafe eine Strafaussetzung von drei Jahren zugebilligt. — Die Klassenjustiz weiß, was sie ihrem Stände schuldig ist.

Aufstand auch auf Sumatra, WTB. In der Residenzstadt Tapottoan im Acheh-Gebiet (West-Sumatra) kam es zu Zusammenstößen zwischen aufständischen Eingeborenen und Militärpatrouillen. Hierbei wurde der Eingeborenenführer Nagor mit einigen Anhängern getötet. Einige andere Aufständische wurden gefangen.

(TU.) Zwei hunsche Flugzeuge stießen im dichten Nebel zusammen. Die Flugzeuge stürzten aus einer Höhe von 200 m ab. Die vier Flieger landeten den sofortigen Tod.

Mitteilungen

Wirtschaftsbezirkskonferenz Rheinland-Westfalen. Am Sonntag, den 12. Dezember 1926, vorm. 9 Uhr, findet in Düsseldorf eine Bezirkskonferenz der KAPD statt. Sämtliche Ortsgruppen müssen Delegierte schicken. Lokal ist im Rundschreiben bekanntgegeben.

Tagessordnung: 1. Wirtschaftliche und politische Lage und unsere Aufgaben. — 2. Die Krise der KPD. — 3. Erwerbslosenfrage. — 4. Organisatorisches. — a) Geschäftsbericht und Kassenbericht der Bezirksleitung. — b) Berichte der Ortsgruppen. — c) Verbindung. — d) Presse. — e) Agitation. — 5. Verschiedenes.

Groß-Hamburg. Ab 1. Januar 1927 kommen für die AAU neue Mitgliedsbücher zur Ausgabe. Die alten Beitragsmarken werden außer Kraft gesetzt. Alle Genossen müssen in der zweiten Dezemberhälfte das alte Mitgliedsbuch an die Vertrauensleute zurückgeben.

Denkt an die Sammelliste für die Weihnachtspakete der politischen Gefangenen.

Groß-Berlin. Für den Pressefonds gingen ein: 3. Bezirk 3.— Mk., H. Welsch-Rüdesheim 0,50 Mk., Ferd. Müller-Bonn 0,50 Mk., Ortsgruppe Nd.-Auerbach 1,80 Mk., O. Franke-Wriezen 1.— Mk., Ortsgruppe Forst v. E. Klotz 1,50 Mk., R. Wendrich-Lauban 0,70 Mk.

Nachruf. Der Gen. Paul Haase ist am Donnerstag, den 2. Dez. 1926 im Krankenhaus Buckow im Alter von 48 Jahren an den Folgen des Krieges (Herzleiden) gestorben. Er stand stets auf dem linken Flügel der revolutionären Arbeiterbewegung und war Mitbegründer des alten Spartakusbundes. Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 8. Dez. 1926 2 Uhr im Krematorium Bamschulenweg statt. Die Genossen treffen sich dort 1,30 Uhr. Um rege Beteiligung ersucht der 14. Bezirk Neukölln.

„Srasauerber und für den Inhalt verantwortlich: Karl S. Z. Neukölln. Oedruck in der Buchdruckerei W. W. Isidorow. Berlin O. 17, Luchterhandstr. 79.

Bestell-Zettel V. Ich bestelle hiermit die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus.

Name: Ort: Straße: Nr. Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Luisenplatz 12, zu senden.

Mitgliedschaft, die für den Klassenkampf restlos eingesetzt werden muß, nicht für endlose Diskussionen mit einigen der Partei entfremdeten Elementen in Anspruch nehmen.

Es lohnt wirklich nicht, über Begriffe mit der KPD, zu streiten. Revolutionär ist — nach den Angestellten Stalins, — wenn die Bourgeois mit ihren Fluren zusammen mit den Oberbunzen der KPD und KPR in der russischen Botschaft die russische Oktoberrevolution verhöhn. Oder als Schlingenträger der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalition in Mecklenburg jungieren, Sozialdemokratische Bürgermeister auf die Sessel heben, und den Kapitalismus in Rußland in einen Kommunismus umlagern. — Wie gesagt, darüber wollen wir uns mit der KPD, nicht streiten, die KPD, wird lediglich dafür ausschalten, um im Interesse der russischen Kulkaken das Proletariat zu beschwören, dafür ist sie da! Wenn sie diese ihre schmutzige Rolle für revolutionär hält: es läßt sich über Geschmack ebenfalls nicht streiten. Die KAPD, ist auch nicht dazu da, korruptierte Bonzen zu überzeugen. Sie weiß, daß diese nicht zu überzeugen, sondern nur zu kaufen sind. — Die KAPD, wendet sich an die Arbeiter in der KPD, die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehen, wie dies das obige Zitat umschreibt. Dafür ist die KAPD, da! Der Streit geht also nur darum, daß die Vorderreiter der „Avantgarde“ sich in ihrem Sumpf so wohl fühlen, wie die Made im Aas, oder wie Noske in seinem Sozialismus. Daraus machen wir den Oberleuten keinen Vorwurf. — Einen Vorwurf kann man höchstens den Arbeitern machen, die aus einem völlig falsch verstandenen Solidaritäts- und Disziplin-Begriff heraus es zulassen, daß korruptiertes Pack revolutionäre Arbeiter beschimpfen kann.

7. Jahrg. Nr. 97

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Dezember 1926

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationsstelle der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur“ Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jedes Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Die deutsch-russische Konterrevolution

Ein beispielloser Verrat!

Was dem revolutionären Proletariat nie ein Geheimnis war, wird jetzt wahrscheinlich wochenlang den Stoff für einfältige Speiße abgeben. Der „Manchester Guardian“ bringt — offensichtlich aus deutschen Quellen, und wahrscheinlich durch die Junkers-Werke geliefert — Material, aus dem hervorgeht, welchen realen Sinn die bis zum Erbrechen propagierte Parole: „Bündnis mit Rußland“ hat. Der wesentliche Tatbestand ist:

„daß von den Junkers-Werken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für die russischen Gebirgsarmee herzustellen, als auch für die russische Luftwaffe zu beschaffen. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen. Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswahnschiffe nach und nach nach Rußland mit falschen Pässen geschickt, die von den russischen Behörden nicht überprüft wurden.“

General v. Seeckt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Wie weit der Reichswehrminister Dr. Geßler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seeckt erzählt eine interessante Beleuchtung durch einen Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrieben. (Es handelt sich um den deutschen Ostpreußen-Delegation nach Rußland, die sich um die bekannte Ostpreußen-Delegation Hoetzsch und v. Preyer geführt wurde. Red.) Diejenigen, die zu der deutschen Abordnung gehörten, wurden in freundschaftlicher Weise empfohlen. Die Angehörigen der deutschen Volkspartei wurden nicht erwähnt. (!) In diesem Bericht wurde auch angedeutet, daß Moskau den ostpreussischen Besuchern mitteilen wolle, daß die Rücktritt des General v. Seeckt sehr zu bedauern sei. Es wurde auch angedeutet, daß diese Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland nach Ostpreußen anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obschon einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.“

Wir betonen noch einmal: In diesem Bericht ist nichts absonderliches enthalten, außer für die Proletarier, die die Politik Rußlands nicht erkennen wollen, und alles für „rot“ hinnehmen, was ihnen auch das diese Tatsachen im jetzigen Augenblick bekannt gegeben werden, hat seine realen Gründe. Es ist der Kampf zwischen „Ost“ und „Westorientierung“. Das englische Kapital verlangt eine klare Entscheidung und eine Desavouierung der früheren Widerstandsversuche des deutschen Kapitals. Es versucht einen Schlag gegen die „Ostorientierung“ und gegen Tschitscherin, der gegenwärtig in Rußland weit und die Fäden weiter zu spinnen sucht. Ueberflüssig ist eigentlich, zu betonen, daß die SPD selbstverständlich von diesen Dingen unterrichtet war, sie war selbst in der Regierung vertreten, Ebert war die Spitze dieser Republik. Sie drückt, wie immer, beide Augen zu, um im gegebenen Moment geheuchelte Entrüstung zu spielen. Es steht einer Partei, die bis zum Hals im Proletariatblut wate, um die Revolution in diesem Blut zu erstickern, gut an, sich über betrogene Proletarier zu entrüsten! Sie hat mit ihrem Noske und Welsch gewiß viel danach gefragt, ob die Kugel, mit denen sie ihr Blutregiment durchführte, deutsche oder russische Stempel trugen.

Für das Proletariat gilt jedoch es aufzuzeigen, daß die dumme Entrüstung der KPD, nur für Proletarier bestimmt ist, die in ihrer religiösen Fanatik die selbstverständlichsten Dinge nicht sehen. Tschitscherin hütet sich wohl, ein kategorisches Dementi abzugeben. Ebenso hütet sich die deutsche Regierung. Die „Rote

Preis 15 Pf

7. Jahrg. Nr. 97

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Dezember 1926

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationsstelle der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur“ Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jedes Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Die deutsch-russische Konterrevolution

Ein beispielloser Verrat!

Was dem revolutionären Proletariat nie ein Geheimnis war, wird jetzt wahrscheinlich wochenlang den Stoff für einfältige Speiße abgeben. Der „Manchester Guardian“ bringt — offensichtlich aus deutschen Quellen, und wahrscheinlich durch die Junkers-Werke geliefert — Material, aus dem hervorgeht, welchen realen Sinn die bis zum Erbrechen propagierte Parole: „Bündnis mit Rußland“ hat. Der wesentliche Tatbestand ist:

„daß von den Junkers-Werken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für die russischen Gebirgsarmee herzustellen, als auch für die russische Luftwaffe zu beschaffen. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen. Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswahnschiffe nach und nach nach Rußland mit falschen Pässen geschickt, die von den russischen Behörden nicht überprüft wurden.“

General v. Seeckt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Wie weit der Reichswehrminister Dr. Geßler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seeckt erzählt eine interessante Beleuchtung durch einen Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrieben. (Es handelt sich um den deutschen Ostpreußen-Delegation nach Rußland, die sich um die bekannte Ostpreußen-Delegation Hoetzsch und v. Preyer geführt wurde. Red.) Diejenigen, die zu der deutschen Abordnung gehörten, wurden in freundschaftlicher Weise empfohlen. Die Angehörigen der deutschen Volkspartei wurden nicht erwähnt. (!) In diesem Bericht wurde auch angedeutet, daß Moskau den ostpreussischen Besuchern mitteilen wolle, daß die Rücktritt des General v. Seeckt sehr zu bedauern sei. Es wurde auch angedeutet, daß diese Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland nach Ostpreußen anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obschon einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.“

Wir betonen noch einmal: In diesem Bericht ist nichts absonderliches enthalten, außer für die Proletarier, die die Politik Rußlands nicht erkennen wollen, und alles für „rot“ hinnehmen, was ihnen auch das diese Tatsachen im jetzigen Augenblick bekannt gegeben werden, hat seine realen Gründe. Es ist der Kampf zwischen „Ost“ und „Westorientierung“. Das englische Kapital verlangt eine klare Entscheidung und eine Desavouierung der früheren Widerstandsversuche des deutschen Kapitals. Es versucht einen Schlag gegen die „Ostorientierung“ und gegen Tschitscherin, der gegenwärtig in Rußland weit und die Fäden weiter zu spinnen sucht. Ueberflüssig ist eigentlich, zu betonen, daß die SPD selbstverständlich von diesen Dingen unterrichtet war, sie war selbst in der Regierung vertreten, Ebert war die Spitze dieser Republik. Sie drückt, wie immer, beide Augen zu, um im gegebenen Moment geheuchelte Entrüstung zu spielen. Es steht einer Partei, die bis zum Hals im Proletariatblut wate, um die Revolution in diesem Blut zu erstickern, gut an, sich über betrogene Proletarier zu entrüsten! Sie hat mit ihrem Noske und Welsch gewiß viel danach gefragt, ob die Kugel, mit denen sie ihr Blutregiment durchführte, deutsche oder russische Stempel trugen.

Für das Proletariat gilt jedoch es aufzuzeigen, daß die dumme Entrüstung der KPD, nur für Proletarier bestimmt ist, die in ihrer religiösen Fanatik die selbstverständlichsten Dinge nicht sehen. Tschitscherin hütet sich wohl, ein kategorisches Dementi abzugeben. Ebenso hütet sich die deutsche Regierung. Die „Rote

Preis 15 Pf

7. Jahrg. Nr. 97

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Dezember 1926

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationsstelle der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur“ Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jedes Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Die deutsch-russische Konterrevolution

Ein beispielloser Verrat!

Was dem revolutionären Proletariat nie ein Geheimnis war, wird jetzt wahrscheinlich wochenlang den Stoff für einfältige Speiße abgeben. Der „Manchester Guardian“ bringt — offensichtlich aus deutschen Quellen, und wahrscheinlich durch die Junkers-Werke geliefert — Material, aus dem hervorgeht, welchen realen Sinn die bis zum Erbrechen propagierte Parole: „Bündnis mit Rußland“ hat. Der wesentliche Tatbestand ist:

„daß von den Junkers-Werken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für die russischen Gebirgsarmee herzustellen, als auch für die russische Luftwaffe zu beschaffen. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen. Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswahnschiffe nach und nach nach Rußland mit falschen Pässen geschickt, die von den russischen Behörden nicht überprüft wurden.“

General v. Seeckt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Wie weit der Reichswehrminister Dr. Geßler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seeckt erzählt eine interessante Beleuchtung durch einen Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrieben. (Es handelt sich um den deutschen Ostpreußen-Delegation nach Rußland, die sich um die bekannte Ostpreußen-Delegation Hoetzsch und v. Preyer geführt wurde. Red.) Diejenigen, die zu der deutschen Abordnung gehörten, wurden in freundschaftlicher Weise empfohlen. Die Angehörigen der deutschen Volkspartei wurden nicht erwähnt. (!) In diesem Bericht wurde auch angedeutet, daß Moskau den ostpreussischen Besuchern mitteilen wolle, daß die Rücktritt des General v. Seeckt sehr zu bedauern sei. Es wurde auch angedeutet, daß diese Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland nach Ostpreußen anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obschon einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.“

Wir betonen noch einmal: In diesem Bericht ist nichts absonderliches enthalten, außer für die Proletarier, die die Politik Rußlands nicht erkennen wollen, und alles für „rot“ hinnehmen, was ihnen auch das diese Tatsachen im jetzigen Augenblick bekannt gegeben werden, hat seine realen Gründe. Es ist der Kampf zwischen „Ost“ und „Westorientierung“. Das englische Kapital verlangt eine klare Entscheidung und eine Desavouierung der früheren Widerstandsversuche des deutschen Kapitals. Es versucht einen Schlag gegen die „Ostorientierung“ und gegen Tschitscherin, der gegenwärtig in Rußland weit und die Fäden weiter zu spinnen sucht. Ueberflüssig ist eigentlich, zu betonen, daß die SPD selbstverständlich von diesen Dingen unterrichtet war, sie war selbst in der Regierung vertreten, Ebert war die Spitze dieser Republik. Sie drückt, wie immer, beide Augen zu, um im gegebenen Moment geheuchelte Entrüstung zu spielen. Es steht einer Partei, die bis zum Hals im Proletariatblut wate, um die Revolution in diesem Blut zu erstickern, gut an, sich über betrogene Proletarier zu entrüsten! Sie hat mit ihrem Noske und Welsch gewiß viel danach gefragt, ob die Kugel, mit denen sie ihr Blutregiment durchführte, deutsche oder russische Stempel trugen.

Für das Proletariat gilt jedoch es aufzuzeigen, daß die dumme Entrüstung der KPD, nur für Proletarier bestimmt ist, die in ihrer religiösen Fanatik die selbstverständlichsten Dinge nicht sehen. Tschitscherin hütet sich wohl, ein kategorisches Dementi abzugeben. Ebenso hütet sich die deutsche Regierung. Die „Rote

Preis 15 Pf

7. Jahrg. Nr. 97

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Dezember 1926

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationsstelle der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur“ Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jedes Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Die deutsch-russische Konterrevolution

Ein beispielloser Verrat!

Was dem revolutionären Proletariat nie ein Geheimnis war, wird jetzt wahrscheinlich wochenlang den Stoff für einfältige Speiße abgeben. Der „Manchester Guardian“ bringt — offensichtlich aus deutschen Quellen, und wahrscheinlich durch die Junkers-Werke geliefert — Material, aus dem hervorgeht, welchen realen Sinn die bis zum Erbrechen propagierte Parole: „Bündnis mit Rußland“ hat. Der wesentliche Tatbestand ist:

„daß von den Junkers-Werken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für die russischen Gebirgsarmee herzustellen, als auch für die russische Luftwaffe zu beschaffen. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen. Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswahnschiffe nach und nach nach Rußland mit falschen Pässen geschickt, die von den russischen Behörden nicht überprüft wurden.“

General v. Seeckt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Wie weit der Reichswehrminister Dr. Geßler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seeckt erzählt eine interessante Beleuchtung durch einen Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrieben. (Es handelt sich um den deutschen Ostpreußen-Delegation nach Rußland, die sich um die bekannte Ostpreußen-Delegation Hoetzsch und v. Preyer geführt wurde. Red.) Diejenigen, die zu der deutschen Abordnung gehörten, wurden in freundschaftlicher Weise empfohlen. Die Angehörigen der deutschen Volkspartei wurden nicht erwähnt. (!) In diesem Bericht wurde auch angedeutet, daß Moskau den ostpreussischen Besuchern mitteilen wolle, daß die Rücktritt des General v. Seeckt sehr zu bedauern sei. Es wurde auch angedeutet, daß diese Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland nach Ostpreußen anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obschon einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.“

Wir betonen noch einmal: In diesem Bericht ist nichts absonderliches enthalten, außer für die Proletarier, die die Politik Rußlands nicht erkennen wollen, und alles für „rot“ hinnehmen, was ihnen auch das diese Tatsachen im jetzigen Augenblick bekannt gegeben werden, hat seine realen Gründe. Es ist der Kampf zwischen „Ost“ und „Westorientierung“. Das englische Kapital verlangt eine klare Entscheidung und eine Desavouierung der früheren Widerstandsversuche des deutschen Kapitals. Es versucht einen Schlag gegen die „Ostorientierung“ und gegen Tschitscherin, der gegenwärtig in Rußland weit und die Fäden weiter zu spinnen sucht. Ueberflüssig ist eigentlich, zu betonen, daß die SPD selbstverständlich von diesen Dingen unterrichtet war, sie war selbst in der Regierung vertreten, Ebert war die Spitze dieser Republik. Sie drückt, wie immer, beide Augen zu, um im gegebenen Moment geheuchelte Entrüstung zu spielen. Es steht einer Partei, die bis zum Hals im Proletariatblut wate, um die Revolution in diesem Blut zu erstickern, gut an, sich über betrogene Proletarier zu entrüsten! Sie hat mit ihrem Noske und Welsch gewiß viel danach gefragt, ob die Kugel, mit denen sie ihr Blutregiment durchführte, deutsche oder russische Stempel trugen.

Für das Proletariat gilt jedoch es aufzuzeigen, daß die dumme Entrüstung der KPD, nur für Proletarier bestimmt ist, die in ihrer religiösen Fanatik die selbstverständlichsten Dinge nicht sehen. Tschitscherin hütet sich wohl, ein kategorisches Dementi abzugeben. Ebenso hütet sich die deutsche Regierung. Die „Rote

Preis 15 Pf

7. Jahrg. Nr. 97

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Dezember 1926

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationsstelle der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur“ Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Luisenplatz 12.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jedes Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Die deutsch-russische Konterrevolution

Ein beispielloser Verrat!

Was dem revolutionären Proletariat nie ein Geheimnis war, wird jetzt wahrscheinlich wochenlang den Stoff für einfältige Speiße abgeben. Der „Manchester Guardian“ bringt — offensichtlich aus deutschen Quellen, und wahrscheinlich durch die Junkers-Werke geliefert — Material, aus dem hervorgeht, welchen realen Sinn die bis zum Erbrechen propagierte Parole: „Bündnis mit Rußland“ hat. Der wesentliche Tatbestand ist:

„daß von den Junkers-Werken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für die russischen Gebirgsarmee herzustellen, als auch für die russische Luftwaffe zu beschaffen. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen. Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswahnschiffe nach und nach nach Rußland mit falschen Pässen geschickt, die von den russischen Behörden nicht überprüft wurden.“

General v. Seeckt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Wie weit der Reichswehrminister Dr. Geßler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seeckt erzählt eine interessante Beleuchtung durch einen Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrieben. (Es handelt sich um den deutschen Ostpreußen-Delegation nach Rußland, die sich um die bekannte Ostpreußen-Delegation Hoetzsch und v. Preyer geführt wurde. Red.) Diejenigen, die zu der deutschen Abordnung gehörten, wurden in freundschaftlicher Weise empfohlen. Die Angehörigen der deutschen Volkspartei wurden nicht erwähnt. (!) In diesem Bericht wurde auch angedeutet, daß Moskau den ostpreussischen Besuchern mitteilen wolle, daß die Rücktritt des General v. Seeckt sehr zu bedauern sei. Es wurde auch angedeutet, daß diese Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland nach Ostpreußen anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obschon einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.“

Wir betonen noch einmal: In diesem Bericht ist nichts absonderliches enthalten, außer für die Proletarier, die die Politik Rußlands nicht erkennen wollen, und alles für „rot“ hinnehmen, was ihnen auch das diese Tatsachen im jetzigen Augenblick bekannt gegeben werden, hat seine realen Gründe. Es ist der Kampf zwischen „Ost“ und „Westorientierung“. Das englische Kapital verlangt eine klare Entscheidung und eine Desavouierung der früheren Widerstandsversuche des deutschen Kapitals. Es versucht einen Schlag gegen die „Ostorientierung“ und gegen Tschitscherin, der gegenwärtig in Rußland weit und die Fäden weiter zu spinnen sucht. Ueberflüssig ist eigentlich, zu betonen, daß die SPD selbstverständlich von diesen Dingen unterrichtet war, sie war selbst in der Regierung vertreten, Ebert war die Spitze dieser Republik. Sie drückt, wie immer, beide Augen zu, um im gegebenen Moment geheuchelte Entrüstung zu spielen. Es steht einer Partei, die bis

Die Bourgeoisie gibt ihre Hellscheller preis

Die Sozialdemokratie natürlich mit im Bunde. Die konterrevolutionäre Rolle Moskaus in allen Einzelheiten entlarvt.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 6. 11. abends gibt zu vorstehenden Tatsachen einen eigenen Kommentar. Daraus geht klar hervor, daß die SPD, was auch ohne dem ganz außer Zweifel stand — in alle Einzelheiten des „deutsch-russischen Bündnisses“ eingeweiht war. Ebert war über diese Pläne unterrichtet, und schweigt, wie auch die Minister der SPD, schweigen, die in der „großen Koalition“ saßen. Heute soll dieser „Abschnitt“ laudiert werden im Interesse der kapitalistischen „Westorientierung“. Die KPD steht daher in einer Einheitsfront mit den nationalistischen Parteien und glaubt mit bloßem Lenzen ihre Rolle verdunkeln zu können. Auf welche schwachen Füße die Methode des treuen Ablegnens der KPD steht, und mit welchem Zynismus die Bourgeoisie ihre Hellscheller preisgibt, beweist der schon erwähnte Artikel des Berliner Tageblattes, den wir ohne weitere Bemerkung wiedergeben:

„Die Mitteilungen, die „Manchester Guardian“ und nach ihm der „Vorwärts“ veröffentlicht hat, sind zum großen Teil richtig, dürfen aber doch erst durch nähere Erläuterungen in ihrem vollen Sinne und Umfang verständlich werden und betreffen eine Periode, die wie verächtlich wird, abgeschlossen ist. Es wird, zum Verständnis dieser Vorgänge, daran erinnert, daß im Jahre 1921 das Londoner Ultimatum kam, die deutsche Flugzeugfabrikation stillgelegt wurde und nach 1922 die ergebnislos verhandelte Rapallo-Verträge zwischen Deutschland und schließlich die Ruhrpolitik Poincarés zum Einmarsch führte. Infolge der Erdrosselung, von welcher der deutsche Flugzeugbau betroffen wurde, errichteten mehrere deutsche Firmen Fabriken im Ausland. So ging Fokker nach Holland, Dornier nach Frankreich, die Junkers-Werke nach Dessau. Der Versailler Vertrag widersprach, der nur die Ausfuhr von Kriegsmaterial, nicht die Auswanderung der deutschen Industrie verbietet.

Dahingelangen schickte sich auch die Russen daran, solche kriegsindustriellen Anlagen zu erhalten und verhandeln darüber, zur Zeit des Reichskabinetts Wirth-Rathenau, in Berlin. Die russischen Wünsche gingen, wie ja auch bei späterer Gelegenheit, auf ein Defensivbündnis, was man auf deutscher Seite schon deshalb nicht annehmen konnte, weil man nicht in der Lage war, eine Waffenhilfe zu leisten. Man rechnete aber mit der Möglichkeit eines polnischen Vorgehens, und in dem damaligen Besprechungen dürfte wohl auch die Frage aufgeworfen worden sein, ob in einem solchen Falle Rußland bereit sei, einen militärischen Einfall der Polen in Deutschland zu verhindern. Das war die Situation, in der die Einrichtung von kriegsindustriellen Werken auf russischem Boden erörtert wurde und auch, übrigens gegen den Rat Eberts, Abmachungen darüber in privatschriftlichen Formen zustande kamen.

Es wurden von deutschen Ingenieuren drei Fabriken in Rußland eingerichtet: eine Fabrik der Junkers-Werke, eine Granatenfabrik und eine Gasfabrik. Die Junkers-Werke bauten aber nicht viele Flugzeuge, da ihnen das Metall fehlte und auch sonst unzureichende Verhältnisse eintraten. Auch für die beiden anderen Fabriken wurden alle Gebäude übernommen, die Gasfabrik wurde eingerichtet, funktionierte aber nicht, die Granatenfabrik dagegen kam in Betrieb. Natürlich konnte die Existenz dieser Unternehmungen, die von einem militärischen Defensivbündnis zwischen Deutschland und Rußland abhängig waren, nicht bestehen. Ein Einspruch konnte indessen nicht erhoben werden, da, wie gesagt, die Verlegung der Industrie ins Ausland nicht im Widerspruch zu den Versailler Vertragsbestimmungen stand.

Als ein Verstoß gegen den Vertrag könnte es zweifellos bezeichnet werden, wenn Deutschland aus diesen ausländischen Fabriken Munition und Waffen bezogen hat. Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß es ebenfalls eine zivile Luftschiffahrt und die Munitionsherstellung in Deutschland lahmlegten. Indem man nur ganz wenigen, und nicht den leistungsfähigsten Firmen die Herstellung von Munition gestattet und übertreibt, verhindert man, daß die Reichswehr mit dem vertriebenen Munitionsgewinn mehr mit dem vertriebenen Munitionsgewinn beauftragt werden konnte. Um dem Mangel abzuhelfen, könnten Bestellungen bei der in Sowjetrußland errichteten Granatenfabrik gemacht werden sein. Es hätte dann, so wird uns er-

Ein Demant — und ein Geständnis

WTB, Moskau, 7. Dezember. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Abtätlich der erneuten Verbreitung bereits widerturner Meldungen der englischen Presse durch den „Vorwärts“ über angebliche geheime Beziehungen zwischen den deutschen und den sowjetrussischen Behörden betreffs militärischer Zusammenarbeit weisen maßgebende Kreise darauf hin, daß diese Meldungen vollkommen aus der Luft gegriffen sind und auf eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland abzielen.

„Maßgebende Kreise“ ist wirklich ausgezeichnet. Sonst, wenn irgend eine Gelegenheit geboten ist, wirft die „Sowjetregierung“ ihre ganze „proletarische“ Autorität ins Treffen, ihre beschränkt man sich auf die Meinung „maßgebender“ Kreise, damit man letzten Endes, wenn sich die Dinge hart im Raume stoßen sollten, der Form halber abbrechen kann, dieses „Demant“ ist eine glatte Bestätigung, wie auch das Schweigen Tschitscherins eine Bestätigung ist. Die Angst vor der „Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland“ ist die weitere Bestätigung der einfachen Tatsache, daß „Sowjet“-Rußland an der Freundschaft der deutschen Bourgeoisie so stark interessiert ist, daß es ihm auf eine Gemeinheit mehr oder weniger gegen das Proletariat gar nicht ankommt.

Auch die „Rote Fahne“ bestätigt. Sie versucht mit einem faulen Schmuß über die Dinge hinwegzukommen, kann aber, von Tschitscherin und der „Sowjet“-Regierung im Stich gelassen, nicht anders, als einzustehen:

„Sogar in den weiteren Veröffentlichungen des „Manchester Guardian“ erscheinen die „verkleideten Reichswehroffiziere“, die angeblich in jüngster Zeit die militärische Verbindung mit der Munitionsherstellung in Sowjet-Rußland bildeten, als eine Delegation von zwei wirtschaftlichen und zwei militärischen Sachverständigen, die im Dezember 1921 nach Rußland fuhren. Sie sollten dort lediglich eine Verlegung einer Flugzeugfabrik der Junkers vorbereiten. Die lächerliche Übertreibung dieser Tatsache, daß die Junkers-Werke eine Fabrik mit den dazugehörigen Fachleuten (unter den üblichen Bedingungen der Konzessionsbetriebe) nach Sowjet-Rußland verlegen dürften, erfolgt nur zum Zweck der Hetze gegen Sowjet-Rußland.“

(„Rote Fahne“ vom 8. Dezember.) Dieses Eingeständnis genügt. Natürlich kann man Weißgardisten in eine „Delegation“ verwandeln, natürlich kann man in einer Flugzeugfabrik auch Granaten machen, auf ein Firmenschild kommt es gar nicht an. Natürlich kann man eine Fabrik in mehrere Abteilungen zerlegen, — die russische Regierung in mehrere noch ganz andere Dinge fertig. Natürlich ist das — bekommt noch ganz andere Dinge fertig. Natürlich ist das — nach der „R. Fahne“ kein Grund zur „Hetze“. Wenn diese „Delegation“ „zufällig“ auch die „Delegation“ wäre, die die weißen Banden zum Mord gegen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht geführt hätte, — warum denn deswegen eine „Hetze“ gegen den „proletarischen“ Staat, wo doch jeder wissen muß, daß dieser „proletarische Staat“ die Freundschaft der Kapitalisten und der Führer der kapitalistischen Kriegskolonnen gegen das Proletariat so notwendig braucht, um — „den Sozialismus aufzubauen“.

Politische Rundschau

Die ungeheuren Errungenschaften der Völkerverständigungspolitik haben mittlerweile Dimensionen angenommen, daß selbst die bürgerliche Presse vor allzu großem Optimismus zu warnen beginnt. Die deutschen Industriellen verhandeln mit den englischen, aber auch mit Frankreich, die deutsche Regierung hält außerdem gut Wetter mit Mussolini und versucht bei allen ein wenig Stimmung gegen die französische Militärkontrolle zu machen. Dafür beweist die deutsche Bourgeoisie ihre „Ehrlichkeit“, indem sie gegen Osten lieh noch nicht einmal eine „Viermänner-Konferenz“ zustande kommen. Kein Mensch, außer der Sozialdemokratie, spricht mehr von dieser „Völkerverständigung“, die, wenn auch wenig, so doch das eine zeitig, daß die Granaten der deutschen Reichswehr in Zukunft nicht mehr illegal Rußland fabriziert werden können. Es ist an der Zeit, daß das Proletariat begrift, daß diese kapitalistische Verständigungspolitik mit ihrer sozialdemokratischen Begleitmusik das Grabgelächter für die Arbeiterklasse ist.

Zersetzte Notwendigkeit

Die SPD, war sich ihrer Sache mit der „großen Koalition“ schon so sicher, daß die „Linke“ um Levi schon ganz ängstlich wurde. Doch die deutsche Bourgeoisie kennt ihre Papiere. Sie weiß, daß die SPD, die kapitalistische Regierung unbedingt schon wegen der eingeschlagenen Außenpolitik, die sich nach dem „Vorwärts“ eine sozialdemokratische unterstützen wird. Deshalb werden die Stimmen immer zahlreicher, die nach mehr Garantien verlangen. So hat der Fraktionsvorsitzende der deutschen Volkspartei, Scholz, in Insterburg eine Rede gehalten, in der er ausführte:

„Man muß daher nach der anderen Seite gehen und hoffen, daß die Deutschlandstimmungen sich zu praktischer Arbeit zurückfinden werden. Die Sozialdemokratie hat den Kampf gegen die kapitalistische Weltanschauung aufgeben, bevor man mit ihr paktieren kann. Sie muß einsehen lernen, daß die beste Sozialpolitik die Blüte der Wirtschaft ist. Das Ziel der deutschen Volkspartei ist nicht, wie man sie wie die Zusammenfassung sämtlicher bürgerlichen Parteien.“

Aehnlich klingen die Stimmen aus anderen verwandten Lagern. Die deutsche Bourgeoisie verlangt ein eindeutiges Bekenntnis zum Nosketum — Die SPD, wird, dessen ist sie gewiß, auch als „Opposition“ ihre Pflicht tun.

Wilhelms Ungnade

Der Kaiser der Demokratischen Republik ist bekanntlich von der Doorner Landluft so krank geworden, daß er dringend eine Luftveränderung wünscht. Die von der Königsstraßen- und Alexanderplatzregierung soll die geringste sein. Die Kräfte der Reichsregierung, die Sozialdemokratie, weil sie ihm bisher nur einige Dutzend Millionen Mark und viel zu wenig Schlösser, Rittergüter, Wälder und Seen bewilligte. Das hat jetzt den hohen Herrn so gereizt, daß er seinen Berliner Generalvollmächtigen, Herrn v. Berg entlassen hat. Herr v. Berg hatte bekanntlich das Abkommen zwischen Wilhelm und den sozialdemokratischen preußischen Ministern über die Regelung der Abfindung der Hohenzollern geschlossen. Wilhelms Minister v. Berg, Severing, Grzesinski etc. dankt den Verbänden und den andern Schützlingen der sozialdemokratischen Preussischen Regierung war Jacobson jedenfalls der bestgehütete Mann, wie bei allen Demokraten, Sitzen und Nutznießern der Demokratie, die dem revolutionären Proletariat nahe stand und weshalb wir seiner hier gedenken.

Heiliger Profit

Wir haben kürzlich berichtet, daß in Leipzig eine Anzahl Kriminalbeamten und Taschendieben, die während der letzten Messe gemeinsame Sache gemacht hatten, der Prozeß gemacht wird. Am Dienstag, 7. Dezember wurde das Urteil verkündet. Es lautet gegen die Polizeibeamten, Kriminalhauptmann Konow, sieben Jahre drei Monate Zuchthaus, Kriminalkommissar Kuehle fünf Jahre Zuchthaus, Kriminalhauptwachmeister Schaefer vier Jahre neun Monate Zuchthaus, Kriminalhauptwachmeister Grandke drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen die Taschendiebe Felldänder Srebrik drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, Handlungsgeschle-

Die Bilanz des „K. d. W.“

Der Kongreß hat getagt. Und er hat Referate entgegen genommen, ungefähr 20 Resolutionen zum großen Teil einstimmig angenommen. Es mußte sehr schnell gearbeitet werden. Die Zeit war knapp bemessen und dennoch sollten alle Interessengebiete behandelt werden, damit gemeinsam Minderforderungen aufgestellt werden und eine große Einheitsfront aller Werktätigen geschlossen werden kann zu ihrer Durchsetzung. 1956 Delegierte waren nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission vertreten. Ihrer Parteizugehörigkeit nach waren vertreten: SPD, 137, KPD, 889, USP, 16, Soz. Bund 15, Demokraten 3, Christlich-Soziale 9, Wendische Volkspartei 1, Deutschnationale 1, Bauern waren 47 und parteilose Arbeiter 690. Den Rest müssen dann Vertreter der Gewerbetreibenden, Mieterverbände von Gemeinde und sonstiger Arbeiterorganisationen aus der hundert Millionen. Die Produkte einer typischen deutschen Vereinsmeierei bilden. Die USP hat selbst die Beteiligung abgelehnt, aber es herrscht dort ein solcher pazifistisch-föderalistischer Geist, daß ein Doornse-Mann erkläre, er liebe sich von keiner Seite „Vorbeschiedenheit“ — den „Soz. Bund“ verschwiegen. Wohl deshalb, weil dieser Verein, in dem der alte Ledebour endlich allein herrschen kann von Gnadens Moskau existiert — und weil doch aufstehen könnte, daß er den ganzen Verein aufgeben hat.

Ledebour selbst hat man um so lieber als Paradeferd aus dem IAH-Stall hervorgeholt; er mußte den Kongreß eröffnen. Und er tat es im vollen Bewußtsein seiner gewichtigen Persönlichkeit. Ledebour hatte seinen guten Tag, er redete und redete. Und ob Heckert, der Oberregisseur vom Ganzen, ihm auch immer wieder zuflüstert: unbeirrt redet er von „Machenschaften“ der Kapitalisten, die den Mittelstand vernichten wollen, daß man das Elend Wilhelm und seinen Staatsmännern zu verdanken habe, von der deutschen Justizschande, die in keinem Lande einer „objektiven“ Rechtsprechung möglich wäre, — wenn es überhaupt ein solches Land gebe. Auch nicht in Rußland, „oller Haudegen“, wo nach deiner Meinung die Bolschewiki den Sozialismus in 9 Jahren immer fester geschmiedet haben? O, du bleibst der waschechte Sozialdemokrat, den du niemals verlegen konntest, und du bist wirklich ein Symbol dieses Kongresses!

Ein Mißton der Resolutionsschleude. Heckert kam damit um die programmatische 2. Ansprache. Es genügt auch so: mit Orgelmusik und Gesangsdarbietungen hatte Ledebour schon genug Stimmung gemacht, so daß der Brandierliner Heckert als 1. Referent dem Kongreß die allgemeine Linie aufprägen konnte. Ganz ohne „Mißtöne“ — die die

Eiskowicz vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, Mechaniker Amster sieben Jahre neun Monate Zuchthaus, Kaufmann Rubin drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, Kaufmann Wagshal drei Jahre neun Monate Zuchthaus. Es ist dies ein gerechtes Urteil. Die Staatsstrafen hatten nämlich den größeren Anteil an den hundert Taschendiebstählen, so ist es durchaus richtig, daß sie den meisten Knast kriegen. Es ist auch ein starkes Stück, daß sich die demokratischen Republikwächter dazu herbeilassen, die Aussteller auszulindern, die nach Leipzig kommen um andere auszulindern, statt sie zu beschützen, und so den Ruf der guten alten Messstadt Leipzig gefährden, die von der Ausplünderung des bürgerlichen Kleinbürgertums durch die Sozialdemokratie und ihre Wächtermeister dem Erwerb der Proletarierordnung und Ausplünderung gewidmet, so hätten sie zwar weniger verdient, aber die Sache wäre nicht so leicht ruckbar geworden. Und schließlich ist in dieser „herrlichen Zeit“ auch ein Beamtenposten was wert, namentlich wenn er für forschenden Dienst Beförderung und Orden bringt.

Genossen!

Die Schwierigkeiten der „KAZ.“ sind behoben, wenn jeder Genosse nur einen neuen Leser wirbt. Löst diese Aufgabe!

greißlängen abgedruckt noch die betr. vorliegenden und noch neu fabrizierten Resolutionen durchzusprechen, die dann noch die „genussliche“ Redaktionskommission passierten und schließlich in Diskussion angenommen wurden. Nun kommt Heckert an die Reihe. Der 3. Punkt der Tagesordnung ist erreicht, die wir zur besseren Uebersicht wiedergeben:

1. Eröffnung des Kongresses. Ansprachen: Georg Ledebour und Fritz Heckert.
2. Wahl des Präsidiums und der Kommissionen.
3. Referat: Der Kampf um die Enteignung der Fürsten und der Kampf des werktätigen Volkes um seine Existenz. Ref.: Fritz Heckert, M. d. R., Vorsitzender des Ausschusses.
4. Referat: Der gemeinsame Kampf der Arbeiter in den Betrieben mit den Erwerbslosen. Ref.: Willi Joseph, Vorsitzender des Landeserwerbslosenausschusses Frankfurt-Hessen, und ein Betriebsrat. (Der Rußlandfahrer Freiberger, D. Red.)
5. Referat: Der Kampf um die Enteignung der Fürsten. Ref.: Theo Neubauer, M. d. R.
6. Referat: Die Klassenjustiz in Deutschland. Ref.: Rechtsanwalt Dr. H. Preuß.
7. Referat: Die Wege des werktätigen Mittelstandes zum Sozialismus. Ref.: Wilhelm Koenen, M. d. R., und Richard Bürgi, Vors. des Reichsbundes der Kleinbauern. (Wegen Krankheit verhindert. D. Red.)
8. Referat: Steuerpolitik, Aufwertungs- und Steuerfragen. Ref.: Emil Höllein, M. d. R.
9. Referat: Die Vernichtung der Volksgesundheit durch Antreibersystem und Massenarbeitslosigkeit. Ref.: Leo Klaube.
10. Referat: Die organisatorischen Aufgaben. Ref.: Willi Schoenbeck, Sekretär des Ausschusses.
11. Wahl des Reichsausschusses.

Im Stile Ledebours, der sagte, daß die deutsche Justiz jenen aufpeitschen muß, der „Rechtsgelübde“ in der Brust, hat, wurde eine Resolution gegen die Klassenjustiz, die von allen „rechtlich Denkenden als Kulturschmach“ empfunden werden muß, angenommen.

Heckert diskreditiert den Sozialismus.

Eingangs seines Referats sprach Heckert davon, daß das Parlament nur dann Zugeständnisse macht, wenn die Werktätigen ihr Geschick in die eigene Hand nehmen. Er zählte das Sündenregister der SPD, und Gewerkschaften auf. U. a. beschuldigt er auch, daß sie zu dem „unseligen Ruhrkrieg“ beigetragen hätten. Er „vergaß“ dabei nur, die Rolle der KPD, zu würdigen, die sich nationalstischer gebildet hat als die Nationalisten selbst. Die Rationalisierung und ihre Auswirkungen wurde von ihm mit Tatsachenmaterial belegt. Die Schranken des kapitalistischen Weltmarktes legte er dar: „Die neuen Konkurrenten, daß China ausgeschaltet ist, ebenfalls Rußland. Daraus machte er Propaganda für den einzigen „Arbeiter- und Bauernstaat“, der schon durch seine bloße Existenz auftrifft und wirkt.“

Wenn man die kapitalistische Krise richtig sieht und dennoch reformistische Forderungen aufstellt, so ist das ein logischer Widerspruch. Es heißt da z. B. in der Heckertschen Resolution unter II: „Bei der steigenden Erergiebigkeit der Arbeit wäre die Zurückführung des Millionenheeres der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß unter den Bedingungen des Kapitalismus nur durch eine gewaltige Steigerung der Produktion und des Absatzes möglich.“ Und das ist eben heute unmöglich. Aber im Schlußartikel VI heißt es dann: „Durch Erhöhung der Besitzsteuern, durch Beschlagnahme des Fürstenraubes können die Mittel für eine ausreichende Unterstützung der Erwerbslosen, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, für eine angemessene Erhöhung der Sozialrenten, für die Entschädigung der ausgeplünderten Inflationsofer aufgebracht werden.“

Dieser Widerspruch bewegt sich durch den ganzen Kongreß, er kommt durch alle Referate und Diskussionsreden immer erneut zum Ausdruck. Heckert hat sehr viel davon gesprochen, daß es gelte, das wahre Gesicht des Sozialismus, das durch die sozialdemokratische Praxis und bürgerliche Hetze entstellt worden ist, wiederherzustellen. Aber wird denn nicht der Sozialismus erneut unerhört dadurch diskreditiert, daß man ihn verbrämt mit „positiven“ Minimalforde-

runge für den Mittelstand, die Miets-, Wohn- und Steuerfragen, für die „werttätigen Bauern“, für die Erwerbslosen usw., die auf jeden Fall die faktische Liquidation der sozialistischen Revolution bedeuten? Oder wenn man den „Sozialismus“ der Arbeiter- und Bauernregierung erstrebt, der nichts anderes ist als Nep-Kapitalismus? — Im übrigen sollen Regierung und Reichstag durch Massenprotest weggefegt werden.

Wie ein phrasenhafter Donauzucht sich den Kampf vorstellt.

Joseph, der dann zum 4. Punkt über die Arbeitslosigkeit sprach, redete davon, daß Phrasen nichts mehr nützen; er selbst war wohl der größte Phrasendrescher auf dem Kongreß. Die „Schwarzarbeit“ hat es ihm angetan. Die Erwerbslosen, die durch das Versagen des parlamentarischen und gewerkschaftlichen Kampfes enttäuscht sind und durch die „kommunistischen“ Gauklerkünste von revolutionären Weg abgehalten werden, greifen zu dem ihnen eingepfunden, „kleinen Uebel“ und versuchen sich individuell über Wasser zu halten. Das ist traurig, aber nur durch die revolutionäre Aufklärungsarbeit in dem Maße zu überwinden, als die Erwerbslosen wieder Vertrauen zur eigenen Kraft finden. Aber nicht dadurch, daß man — wie Joseph ausführte — die Schwarzarbeiter zweimal warnt und beim dritten Male dafür sorgt, daß ihnen die Unterstützung entzogen wird. Das war dem auch zu deutlich. Trotzdem bezeichnenderweise kein Protest laut wurde, nahm er an anderen Tagen das Wort zur Erklärung: Es wäre laut geworden, daß die Delegierten seine gestrigen Ausführungen über Schwarzarbeit falsch verstanden hätten. Er meinte, daß man bei dritten Male den Unternehmer anzeigen will, weil er keine Invalidenmarken giebt. Aber trotzdem die Delegierten so nochmals darauf gesteckt wurden, blieb alles ruhig. Was ist der Unterschied? Gar nichts! Und harmlos, wie der große Teil der Delegierten mit Ausschuß der Ober-, Mittel- und Unterregisseure war, ließ man sich einreden, daß man falsch verstanden hat. — Joseph konnte sich aber nicht genug enttäuschen über die Fürsorgemethoden gegenüber der — „Schwarzarbeit“ der Frauen der Unterstützten: „Ihre Frau häckelt wohl?“ Dann sagte er noch, es ist egal, welches Programm wir aufstellen. Die Hauptsache ist, wir haben eine Letztgilt, die die Parolen ausgibt und die ehrlich ist. Er ist — mit einem Wort — 100prozentig durchbolschewisiert!

Das „Reich Christ“ auf dem K. d. W.

In der Diskussion spricht u. a. der Christlich-Sozialer Lütze-Kirchen als Vertreter der Stadt Wessdorf: Die SPD, sabotiert, trotzdem ist die Einheitsfront mit der KPD, abgeschlossen gegen die SPD. Heckert müßte zum Schluß feststellen, daß auch dessen Ausführungen falsch verstanden worden seien, der Christ wollte sagen: Trotzdem ist die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern geschlossen. Ein leiser Mißton sei aufgekommen. — Der Christ redet davon, daß in ihrer Stadt die Not gelindert, Arbeit geschaffen und Winterbehilfe gegeben werde und er ruft mit Pathos an: „Christlicher Arbeiter, Du bist der Saureleim im deutschen Vaterlande!“ Nachdem er sich dann noch für das Reich Christ eingesetzt hat, kommt noch eine schmalzige Stelle: „Christlicher Arbeiter, schaffe die Einheitsfront im Vaterlande; dann hast Du für Deine Kinder Brot!“ Es muß festgesetzt werden, daß einige Delegierte etwas von „Pfeifen“ zwestenrielen und andere immerhin ein „Hört, hört!“ laut werden ließen.

Weber (Entsch. Rep.) betonte, daß der Mittelstand gemeinsam mit der Arbeiterklasse für die Interessen des „Volksgezans“ eintreten müßte. Und er prägte den denkwürdigen Satz: „Wir wollen uns nicht darüber streiten, wer uns zum Ziel führt: die Lehre Christi oder die Lehre Marx!“ — Im übrigen hat hier schon der Vorsitzende auf eine schriftliche Anfrage: „Tritt der Kongreß für die Kirchenaustrittsbewegung ein?“ erklärt, daß er nicht über weltanschauliche Dinge zu streiten, sondern sich mit sozialen Fragen zu beschäftigen habe.

Ein sozialdemokratischer Gemeindegemeinderat aus Sachsen teilt mit, daß in seinem Orte die Einheitsfront zwischen SPD, USP, und KPD, geschlossen ist. Kein Erwerbsloser brauche heute auf der Straße liegen — so führte er unter Zustimmung aus —, wenn die Ueberstunden beseitigt würden. Er beschwert sich darüber, daß die 23 den Wahlkampf erschwert haben. Fidel aus Neukölln sagt: die Augen der Rentenempfänger sind auf den Kongreß gerichtet, vergeßt sie nicht. „Bemerkenswerte Ausführungen macht ein Delegierter aus dem Ruhrgebiet. Der Streikbruch ist an der Ohnmacht gegenüber der Rationalisierung zu erklären. Der Verband schließt sich aus und verlangt Unterschriften von Reversen, das wird sich gerirt hat. Trotz der Sabotage des Verbandes sind einzelne Schachtanlagen in den Kampf getreten.“

In seinem Schlußwort geht Heckert auf die Ausschuldungen im Textil-, Fabrik- und Bergarbeiterverband ein. Aber dennoch müßten antigerwerkschaftliche Stimmung auf der Abschärfe bekämpft werden. 100prozentige Organisation ist die Parole, nur dadurch ist der soziale Aufstieg der Arbeiterklasse möglich. Arbeiter- und Bauernstaat war der Schluß. Seine Resolution wurde angenommen gegen 1 Stimme. 2 erklärten nachträglich ihren „Irrtum“. Damit war endgültig dokumentiert, daß der KdW, lediglich einen Wiederbelebungsversuch für die KPD, die ihren Reformismus gegenüber der SPD, nur damit verteidigen kann, daß sie immer mehr zur positiven Mitarbeit übergehen muß. Der KdW, müßte bei seinem reformistischen Charakter sich selbst zu einem Theaterrummel erniedrigen, weil er unfähig war, den leistungsvollen Versuch zu machen, um von der parlamentarischen und gewerkschaftlichen Taktik frei zu werden. Und die Enttäuschung der Arbeiter wird groß sein.

Hinter Wolkenkratzen

Das heutige Deutschland besitzt eine ziemlich breite Arbeiterliteratur. Wunder der Technik, der Wirtschaft, der Sozialpolitik aus dem Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“ sind in der kapitalistische Wirtschaftsform, sobald sie nur gut organisiert ist, ein durchaus allen Klassen gerechtwerdendes Milieu zu verschaffen vermag. Vergleichende Schlüsse gezogen der amerikanischen Arbeiter, an europäischen Zuständen messen, beneidenswerte sind. So ist es nur verständlich, wenn die Sehnsüchte baskontier Kleinbürger und ausgereiteter Erwerbslosen ohne Klassenbewußtsein des Ozeans, und so ist es auch notwendig, daß die Gewerkschaftsführer der Besitzlosen Studienreisen zu „Milch und Honig“ machen, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, daß nicht nur das Gesicht des Kapitalismus überall das gleiche ist, sondern auch die besten Sitten dieses rötlich-ewigen-ewigen Einkommens auf der ganzen Welt gleich fett werden. Sie kehren zurück, um im Jargon genannter Arbeiterliteratur, nur ungeschickter und frecher ihren verstandenen Kapitalismus etwas sehr Gesundes ist, sobald er genügend von ihrer sozialen Mission erfüllte Millionäre und deren besten Propagandisten — oben die Gewerkschaftsführer — best.

Neobabel: es ist eigenartig, daß die Studienreisenden und Delegierten immer aus Leuten bestehen, die bereits vor ihrer Abreise zum Orte ihrer Forderung ihre Doktorarbeit resp. Zeitungsartikel abgeschlossen haben. Die Arbeiterdelegationen nach Sowjetrußland erzählen von diesem Platonismus und mit dem Feststellung nur erzählt.

Die Techniker, die nach New-York kommen, bleiben wie es scheint, auf der Brooklyn-Brücke stehen, schauen abwärts und sind in dem Hudson River und wieder in den riesigen Eisenkonstruktionen umzusetzen proletarischen Schweiß und Knochenbrut. Wunder über Wunder, technischer Art bietet sich ihnen erwartenden Anze und mit der fabelhaften Ge-

Hinter Wolkenkratzen

schwindigkeit bestreifter Untergrundbahnen fliegen sie in die Bezirke der Besitzlosen. Der reaktionäre Initiative, die niemals kleinlich genutz war, um Zeit zu finden für billige technische Vorrichtungen an den Maschinen, die grausige Unfallziffern mindern würden.

Man bleibt nicht gern vor Wolkenkratzen stehen, daran treten sehen in Amerika nur zum 81. Stockwerk, selbst wenn tecken sehen in Amerika nur zum 81. Stock, selbst wenn es 48 Stunden lang durch leere Gegenden mit elenden Holzbaracken fahren. Sie entwickeln in solchen Fällen ein photographisches Bildchen, die vermittelt durch die europäische Presse, manchen Bürgermeister anrufen, im Interesse des Volksganzen den Arbeitslosen die Ration zu kürzen, um Gelder zur Einführung „amerikanischer Wirtschaftswunder“, meist in Gestalt eines Wareneinsatzes, freizubekommen.

Nicht nur Japan ist das Land der Gegensätze, Berlin W. und Berlin Wedding sind ein Querschnitt durch unsere Zeit, der alles zeigt. Doch das sind noch abgegrabene Viertel, mit zwei- und vierstöckigen Gebäuden vermag man da immer noch Treppenstriche zu ziehen. Allein, ergrante Sozialisten und Gewerkschaftsbesitzer sind intelligent und brauchbar genug, um über den Stachelndrat zu springen. Aber selbst dieser köhne Sprung ist unsere arbeitstrenden Arbeiterführer schon zavel und so erfüllt sie begrifflichweise größte Begeisterung bei Sichtung der amerikanischen Gegensätze, die krasser aber auch unbekannter als irgendwo auftreten.

Sowie Techniker und Architekt bald erstaunt sind vom Wunder der rollenden Dolkars, der Amerika ein „zweites vorseulsen“ läßt, so bewundernd stehen die Gewerkschaftsreisenden vor dem Mokka seiner politischen Verheißung, vor dem Huhn im Topfe des amerikanischen Arbeiters. So muß es sein! Eine feststehende, nur den manchmal so notwendigen kleinen Kreiserschütterungen ausgesetzte Profitorndung ist instand, der Gewerkschaftsklasse nicht nur eine gute, sondern auch dauernde Position zu bieten. Die Möglichkeit, hunderte von Dollars zu verdienen durch Doppelverdienungs-Streichläufer und Faktortomanen zugleich, eine Möglichkeit, die in Amerika als selbstverständlich gilt und keine wesentliche Kritik, sondern nur Nachahmer findet, ist tatsächlich ein Wunder auszusprechen, denn — unbegreiflich — sie wird von den gelobten Paradies nicht erkannt.

Wir sagen, daß die Literatur über Amerika mit Tatsachen arbeitet. Eine solche ist der Bau des 81-stöckigen Hochhauses in Detroit und all die technischen Errungenschaften, die Amerika als stärkste Konkurrenzmacht illustriert. Und eine Tatsache ist auch das 50 Dollar-Wochenlohnkommen einer kleineren

Schicht geteilter Arbeiter, das ihnen tatsächlich (abgesehen von der Schwere und Intensität der Ausbeutung) ermöglicht, das Leben eines deutschen Schupo-Offiziers zu führen. Doch die 16 Wolkenkratzer und die 81 Stock in Detroit sind nicht Amerika und ebenso wenig ist das Lebensniveau der Arbeiteraristokratie das der hundert Millionen. Das Hochhaus in Detroit ist umgeben von einer Unzahl der erbärmlichsten, schmutzigen, verbrauchten Häuser aus Papier und Nägel im Stil gedrückter Höhlen. Der Fahrstuhl mit altem Komfort, die luxuriösen Dachgärten, die marmornen Treppen einer überbesseren und großwahnsinnigen Bourgeoisie sind garniert mit einer, den wirklichen Möglichkeiten des Landes entgegengesetzten Barackenwohnerung, die allein selbstverständlich und unabänderlich zu sein scheint. Es gibt in Amerika keine Wohnungsnot. Man baut mit Schnelzugsgeschwindigkeit diese Katen, um mit hohen Mieten, die man den Besitzlosen aus den Adern saugt, dem moralischen Gesetz des Landes, welches den Menschen nach seiner Fähigkeit: Dollars zu machen, eine neue Wertschätzung, gerecht zu werden.

Das Profitezzetz ist auf der ganzen Welt gleich begründet, mehr oder weniger festgesetzt, aber noch immer geschätzt. Seine Auswirkungen zeitigen überall die gleichen Folgen der Besten und des Verfallens ganzer Generationen. In allen Europa hat die Bourgeoisie, die ihre Revolutionen mit Phrasen zu Ende führte, nie den Mut und die Möglichkeit gehabt, sich vollständig zu entwickeln. Die Blutarbeit der sozialdemokratischen-gerichtsähnlichen Clique während des Niederschlagens der deutschen Aufstände hat immer noch eine Phrase bereit gehabt, die das Fettagge auf der schmutzigen Bonition der Demokratie zu bilden hatte. Die amerikanische „vorbildliche Demokratie“ benötigt nicht einmal das Maß, ihre Zuhälter, keine Vergangeneit, die diese zwängt. „Wort und Tat die ausdauernderklaffen, wie eine gesprengte Stahlplatte, mit Zeitungspapier zu verkleben. Amerika beweist zumindest, daß ein vollendetes Bourgeoisestaat ein demokratisch sein muß. Daß es keine bessere Form gibt, die Ausbeutung und Terror wirksamer machen. In Amerika bleiben die Phrasen in der Religion stecken, alle andere zeigt die Bourgeoisie offen. Wie die Fortdritte, so notwendig und sich selbst berechtigend, zeigen Paktierbanden und Ku-Klux-Klan die fetten, demokratischen Besch, die in gefüllten Lippen sind das Symbol des Richters Lynch: der Pfaffen und Sheriffs, die im Namen Gottes Streikführer kastrieren. (Fortsetzung folgt.)

Stalin, der neue Bernsteinianer

Engels stellte das Programm der proletarischen Revolution in seinen „Grundrissen des Kommunismus“ auf...

Solange die Arbeiterbewegung existiert, ist noch nie ein derartiger verbrecherischer Massenbetrug im internationalen Proletariat verübt worden...

Die Wirtschaftskrise in Frankreich

Nach dem „Paris Solr“ sind ungefähr die Hälfte der Eisen- und Stahlarbeiter in der Gegend von Paris arbeitslos...

Die Kommunistische Internationale ist zusammengebrochen, daran können alle Reden nichts mehr ändern...

Die Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

7. Jahrg. Nr. 98. Dezember 1926. Besondere Ausgabe: Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Dezember 1926. Alle Zeitungen und Postfachstellen: Berlin NW. 7, Nr. 828 22.

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Der kapitalistische Friede

WTB, Paris, 6. Dezember. „Oeuvre“ veröffentlicht folgende Meldung über die außerordentlichen Transporten...

Die Rede der englischen Grubenkönige

London, 4. Dezember. Nach zuverlässigen Schätzungen ist die Zahl der Bergarbeiter, die von den Unternehmern nicht wieder eingestellt werden...

Die Arbeitssituation

Die Arbeitssituation steigt

In Berlin wieder in einer Woche um 4100. Das Berliner Landesarbeitsamt berichtet unter dem Stichwort des 4. Dezember...

Steigende Arbeitssituation in Polen

In Polen ist die Arbeitssituation in letzter Zeit ebenfalls rapid gestiegen. Der amtliche Bericht bezieht die Arbeitslosenzahl auf 200 000 Personen...

Erwerbslose Genossen

Donnerstag, den 9. Dezember, mittags 12 Uhr, bei Thiel, Rückertstraße 7, allgemeiner Zusammenkunft der Erwerbslosen, Unions- sowie Partei-Genossen...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Es gibt hier keinen prinzipiellen Unterschied zwischen einer Arbeiter- und einer militärischen Bündnis. Und ich behaupte, daß wir schon so gewonnen sind...

Proletarisches Notizbuch

In dem Streik der Bergarbeiter Eisenarbeiter gegen die föderalistische Arbeitssituation wurde ein neuer Spruch gefällt...

Wirtschaftsbezirkskonferenz Rheinland-Westfalen

Am Sonntag, den 12. Dezember 1926, vorm. 9 Uhr, findet in Düsseldorf eine Bezirkskonferenz der KAPD statt...

Größt-Berlin

Achtung! Groß-Berlin! Am Mittwoch, den 15. Dezember 1926, abends 7.30 Uhr, findet eine kombinierte Funktional-Sitzung der KAPD und AAU statt...

Erwerbslose Genossen

Donnerstag, den 9. Dezember, mittags 12 Uhr, bei Thiel, Rückertstraße 7, allgemeiner Zusammenkunft der Erwerbslosen, Unions- sowie Partei-Genossen...

Erwerbslose Genossen

Donnerstag, den 9. Dezember, mittags 12 Uhr, bei Thiel, Rückertstraße 7, allgemeiner Zusammenkunft der Erwerbslosen, Unions- sowie Partei-Genossen...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Alle die sicher ungläublichen Handlungen um „Rottung der Nation“ und zur Verklärung „proletarischer Flotten“...

Die Vorgeschichte

Für die Arbeiter, die noch an Rußland und die KPD glauben, sind die Enthüllungen überraschend. Für uns nicht...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Ben sie, daß das drohende Gewitter der proletarischen Empörung sich nicht auf ihren Köpfen entladen wird...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Alle die sicher ungläublichen Handlungen um „Rottung der Nation“ und zur Verklärung „proletarischer Flotten“...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Alle die sicher ungläublichen Handlungen um „Rottung der Nation“ und zur Verklärung „proletarischer Flotten“...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Alle die sicher ungläublichen Handlungen um „Rottung der Nation“ und zur Verklärung „proletarischer Flotten“...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Alle die sicher ungläublichen Handlungen um „Rottung der Nation“ und zur Verklärung „proletarischer Flotten“...

Die Wahrheit über die „Sowjet-Granaten“

Alle die sicher ungläublichen Handlungen um „Rottung der Nation“ und zur Verklärung „proletarischer Flotten“...